



Obenrum warm: Harald Schmidt am Staatsschauspiel Stuttgart. Foto: p

Da leg' ich meinen Hobel hin

Harald Schmidt Liederabend in Stuttgart über die RAF

VON FREDDY SCHISLER

Er wolle künftig öfter auf der Theaterbühne stehen, hat Harald Schmidt dieser Tage erklärt. Gut so, denn nach der Premiere des Liederabends „Elvis lebt. Und Schmidt kann es beweisen“ am Stuttgarter Staatsschauspiel bleibt festzuhalten: Der Mann scheint weder müde noch ausgebrannt. In Stuttgart ist er hellwach, und dieser sarkastisch-skurrile Abend gleicht einem Trommelwirbel, der selbst den Zuschauer in der hintersten Reihe aus dem Sessel hebt. Am Ende huldigt das Auditorium dem Star der TV-Unterhaltung mit tosendem Applaus. Schmidt ist wieder angekommen auf der Theaterbühne in Stuttgart.

Auf die hatte er sich erstmals im Herbst 1977 in Stuttgart gewagt, als drei Buchstaben die Nation in Schrecken versetzten: RAF. Ein ernstes Thema, aber Schmidt ist in der Lage, daraus einen Liederabend

zu gestalten. Dem Publikum bleibt bei vielen Szenen das Lachen im Halse stecken, und wenn der schwächelnde Hitler im Krankenbett von Terrorist Andreas Baader besucht wird, dann mit Passagen aus „Moby Dick“ zu Tränen gerührt und vom RAF-Anführer zum Singen im Duett animiert wird, ist klar: Schmidt punktet dort am kräftigsten, wo sich andere verschämt abdrehen.

Hitler und Baader stimmen das Hobellied an, eine Volkswaise, die in der Erkenntnis endet: „Da leg' ich meinen Hobel hin/und sag, das Leben war schön.“ Diese Szene stammt aus Schmidts Feder; er hat den Verlauf des Abends vorgegeben; er suchte die meisten Lieder aus (von Elvis, Brecht und anderen), die eine Band mit Murat Parlak (als musikalischer Leiter brillant am Klavier), Sebastian Schwab (Schlagzeug) und Christian Hof (Bass) mit Esprit erklingen lässt. Er überraschte die Schauspieler (überzeugend:

Thomas Eisen, Elisabeth Findeis, Benjamin Grüter, Martin Leutgeb) in jeder Probe mit neuen Ideen.

Schmidt ist an diesem Abend in seinem Element. Provozierend, karikierend, lamentierend: Weshalb nur müsse man diesen Wahnsinnigen heute noch so viel Bedeutung beimessen, wundert er sich, ehe er die Lösung im Gegenteil findet – das RAF-Thema sollte als Musical an den Broadway. Danach verlangen die Gesetze der Medien.

Ach ja, und weil Schmidt in Fahrt ist, bekommt auch noch die Herman Eva eins auf die Mütze. „OK, bei der RAF war vieles schlecht“, erhebt Schmidt beim rauschenden Finale die Stimme, „aber sie wollte niemals den Stuttgarter Hauptbahnhof unter die Erde bringen.“

📍 Weitere Aufführungen im Staatsschauspiel Stuttgart bis Ende des Jahres. Am 21. Oktober (21 Uhr) überträgt 3sat den Abend.